

»C the unseen«

Das Potenzial von Service Learning in zwei Projektkooperationen zwischen der Philosophischen Fakultät und der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH

Isabelle van der Bom, Maj-Britt Krone & Stefanie Troppmann

1. Service Learning an der TU Chemnitz

Die Verbindungen der TU Chemnitz (TUC) zur Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH (KHS) sind vielfältig. Die Universität fördert u.a. durch die Bereitstellung kleinerer Fördersummen, vor allem die Entwicklung kleinerer Programmbeiträge und Kooperationen einzelner Professuren und Einrichtungen. Das Institut für Soziologie ist mit der Evaluation der gesamten Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 beauftragt. Eine eigens gegründete Task-Force koordiniert Vorhaben und baut die Kooperation mit der KHS stetig aus. Außerdem bringt sich die TUC u.a. durch die Verbindung universitätsinterner Initiativen wie dem Service Learning in unterschiedlichen Flagship-Projekten und Programmen aktiv in die Gestaltung der KHS ein.

Seit Herbst 2023 wurde die Pilotierung von Service Learning-Lehrveranstaltungen an der TUC mit Blick auf einen Launch im Sommersemester 2024 vorbereitet. Mit diesem Lehr-Lern-Konzept soll dem vielfachen Wunsch der Studierenden nach mehr Praxisorientierung im Studium nachgekommen werden. Dieser wird von vielen Studierenden über die jährliche Studierendenbefragung TUCpanel an die Studiengänge rückgespiegelt. Mit Service Learning lassen sich akademische Inhalte mit Praxis im gemeinnützigen Kontext – und damit einem Engagement für die Gesellschaft – verbinden. Es bestehen reale Bedarfe in der Chemnitzer Stadtgesellschaft, auf die die Studierenden mit ihrer aktiven Teilhabe und ihrem Engagement reagieren und gleichzeitig zur Stärkung der Zivilgesellschaft beitragen. Die »Theorie gemeinnütziger Tätigkeit« verfolgt den Grundgedanken, »dass Heranwachsende durch ihre soziale Tätigkeit eine Vorstellung von der eigenen Person im Kontext ›ihrer‹ Gesellschaft entwickeln. Durch gemeinnützige Tätigkeit erleben sie sich als handlungswirksame Akteure im zivilgesellschaftlichen Bereich und integrieren par-

tikulare Erfahrungen der sozialen Unterstützung in ihre Persönlichkeitsstruktur« (Reinders 2016: 48).

Die Idee der Verbindung des Lehr-Lern-Konzepts mit Projekten der KHS entstand bereits in der Konzeption der Pilotierung, um Synergien gegenseitig zu nutzen und als TUC stärker in die Stadtgesellschaft hineinzuwirken und studentische Kompetenzen für die Stärkung der Zivilgesellschaft zu nutzen. Die Studierenden erfahren durch den Anwendungsbezug ein bedeutungsvolles Lernen, dass sich aus mehreren Bereichen speist (akademisches, gesellschaftliches und studentisches Wissen) und haben Gelegenheit zur kritischen und ethischen Praxis und Reflexion (Hurd 2006: 1). Insbesondere für internationale Studierende bietet dies eine bisher kaum umsetzbare Gelegenheit, sich sozial zu mobilisieren und sich in die Stadtgesellschaft einbringen zu können. Sie können Kontakte knüpfen und regionale Spezifika aus erster Hand kennenlernen.

Universität und Lehrende ergänzen durch Service Learning ihr kompetenz- und praxisorientiertes Lehr-Portfolio und ebenso ihre außeruniversitären Kontakte bzw. stärken diese. Während die Studierenden mobilisiert werden und vielfältige Lernerfahrungen außerhalb des geschützten Uniraums machen, können sie zugleich ihr erworbenes Wissen in realen Projekten anwenden. Die Studierenden bearbeiten im Laufe des Semesters ein Projekt, das mit diesem auch abgeschlossen wird. Es ist jedoch denkbar, und auch erwünscht, dass sich aus dem temporären zivilgesellschaftlichen Engagement im Semester eine längerfristige Zusammenarbeit entwickelt und z. B. Sprachtandems nach Semesterende fortgeführt werden, oder aus der Beteiligung an Jugendprojekten weitere (studentische) Projekte hervorgehen bzw. Inspirationen für Praktika oder Abschlussarbeiten entstehen. Die Vorteile für Studierende und ihre spätere Employability nach dem Studium sind vielfältig, je nach individueller Partizipation an den Angeboten. Wie Laux treffend schreibt: »Die Erfassung der ›Europäischen Kulturhauptstadt‹ als Gelegenheitsstruktur für die Mobilisierung der Bürger*innen leistet somit einen Beitrag zu einem umfassenderen Verständnis der zivilgesellschaftlichen Dynamiken in den ausgezeichneten Städten« (Laux 2022: 271). Dies schließt auch die Chemnitzer Studierenden ein und zeigt ihnen Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe auf.

Die TUC und die KHS treten durch dieses Projekt stärker in Kontakt und Interaktion. Für die beiden Projekte, Team Generation und Freiwilligenprogramm, mit denen kooperiert wurde, ergeben sich Mehrwerte durch die Realisierung der gemeinsam angelegten Projekte durch die Studierenden. Sachsenweit sind solche Kooperationen nicht unbekannt, aber zum Beispiel aufgrund der KHS-Kooperation und dem Flair Europas in Chemnitz ganz besonders. Sprach-Tandems fanden bisher in diesen Zusammensetzungen nicht statt. Die TUC verfügt über vielfältiges Potential, dass für 2025 genutzt werden und dazu beitragen kann, dass aus »C the unseen« ein besonderes Jahr in 2025 und die Botschaft Chemnitz, durch die breite Wahrnehmung der TUC, nach außen transportiert wird.

Service Learning verbindet Lernen und Engagement im Seminarkontext. Vereinfacht: Lernen im gemeinnützigen Kontext. Zentrales Element im Service Learning ist die Schnittstelle zwischen universitärem Lernen und gesellschaftlichem Engagement. Die fachlichen Inhalte einer Disziplin bzw. in einem Studiengang werden mit einer handlungspraktischen Projektarbeit in Kooperation mit einem zivilgesellschaftlichen Partner verknüpft. In den vorliegenden beiden Fällen mit der Kulturhauptstadt. Die Studierenden leisten dabei einen ganz konkreten Beitrag für die Stadtgesellschaft. Durch die Verknüpfung von Theorie und Praxis sollen Lernprozesse angeregt und die persönliche und soziale Entwicklung von Studierenden gefördert werden. Neben dem gemeinnützigen Engagement ist also auch die persönliche Weiterentwicklung im Sinne des Kompetenzerwerbs und des Erfahrungslernens zentral. Ergänzt werden diese Komponenten von einem veranstaltungsbegleitenden Erfahrungsaustausch in der Gruppe sowie um die Reflexion der individuellen Lernerfahrungen (siehe exemplarisch Altenschmidt/Miller 2016; Altenschmidt/Miller/Wolfgang 2009; Baltés et al. 2007; Bringle/Hatcher 1996; Meyer et al. 2005; Sliwka et al. 2004).

Die Studierenden formulieren in den Lehrveranstaltungen gemeinsam mit Lehrenden und Projektpartnern eine Forschungsfrage und bearbeiten diese auch gemeinsam. Sie arbeiten demnach an einer realen Fragestellung und entwickeln nicht nur eine theoretische Konzeption. Dies erfolgt in enger Abstimmung mit den KHS-Praxispartnern mit dem Ziel der Umsetzung der Projektkonzeption. Die Studierenden bringen dabei unterschiedliche Wissensbestände zusammen, um gemeinsam, in Interaktion und in Teams, Lösungen zu finden. Eine Herausforderung besteht für die Studierenden in der Entwicklung der entsprechenden Fähigkeiten, die für das Service Learning zentral und notwendig sind. Diese können zum Beispiel Kommunikationsfähigkeit, kreatives Denken und Problemlösetechniken sein.

Studierende wie Lehrende bewegen sich mit Service Learning außerhalb ihrer etablierten universitären Komfortzone, beide sammeln zugleich vielfältige neue Erfahrungen. Eine veränderte Rolle für Lehrende kann die intensivere Betreuung der Studierenden sein, ihnen insbesondere die Angst zu nehmen, in der Gruppe zu agieren und sie zu ermutigen, neue Möglichkeiten und Herausforderungen in ihren Projekten zu erkunden. Die Lehrenden unterstützen die Studierenden zum Beispiel durch die Bereitstellung von Ressourcen zur Erstellung von Materialien und auch bei der Reflexion und Bewertung ihrer Erfahrungen. Von Seiten der TUC wurde Unterstützung bei der Planung und Organisation des Service Learning-Prozesses angeboten, zum Beispiel für die Abstimmung von Veranstaltungen mit den Projektpartnern.

Der Begriff Service Learning wird häufig mit Community Service oder Volunteering assoziiert, doch bestehen wesentliche Unterschiede, die es von diesen Einzelaspekten unterscheiden. Community Service oder Volunteering bezieht sich eher auf die Ausübung von gemeinnütziger Arbeit, während Service Learning den

Bildungsprozess integriert und auf die Entwicklung von Kompetenzen abzielt. In Lehrveranstaltungen können Themen, die mit dem gemeinnützigen Engagement verbunden sind, gezielt gefördert werden. Dies kann dazu führen, dass die Studierenden eine bessere Verbindung zwischen den erlernten Theorien und dem realen Leben in der Gemeinschaft herstellen können. Schließlich bedeutet Service Learning für die Studierenden und Lehrenden eine Möglichkeit zur gemeinsamen Arbeit und Kommunikation, um gemeinnützige Projekte und Lösungen für gesellschaftsrelevante Probleme zu entwickeln. Service Learning kann dazu beitragen, dass die Universität eine nachhaltigere und positivere Rolle in der Region einnimmt und diese regionale Zusammenarbeit über die Verflechtung mit Lehre und Öffentlichkeit auf die Zukunft und die Entwicklung ganzheitlicher, nachhaltiger struktureller wie inhaltlicher Kooperationen in der Region ausrichtet. Service Learning an der TUC zielt mit diesem Aspekt der gesamtuniversitären Third Mission auf die intensivierte Vernetzung mit der Stadtgesellschaft, insbesondere im Blick auf die Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025.

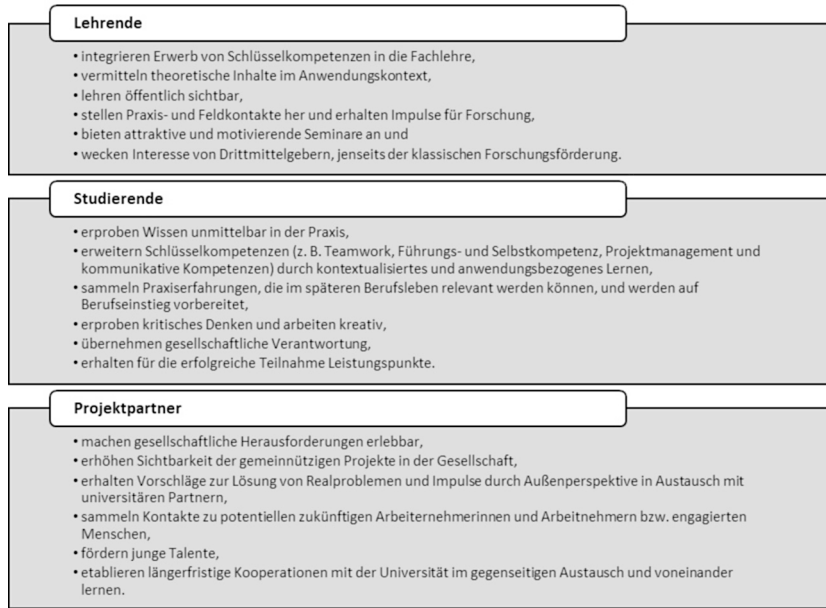
Das Lehr-/Lernkonzept verfolgt drei wesentliche Ziele:

- Der Transfer Theorie-Praxis stärkt berufliche und persönliche Kompetenzen der Studierenden, eine »Kompetenzentwicklung, die die Fähigkeiten der Studierenden fördert und die »unmittelbare Konfrontation mit anderen Lebenswelten« vorsieht (Hartmut/Hartmut 2010: 68). Im Idealfall in einer interdisziplinären Perspektive.
- Dies verbindet sich mit dem Kennenlernen eines möglichen, zukünftigen Arbeitsbereiches (Non-Profit-Bereich) und der Verknüpfung von Theorie und Praxis, um ein tieferes Verständnis von Prozessen im gemeinnützigen Bereich zu erlangen. Für die Studierenden ist es eine besondere Erfahrung, die im Studium vermittelten Inhalte und Methoden auf ein real existierendes Projekt anwenden zu können.
- Die Studierenden leisten einen gesellschaftlichen Beitrag und tragen zur aktiven Gestaltung der Zukunft – konkret der KHS im Jahr 2025 – bei. Und sie werden angeregt, über zivilgesellschaftliche Werte und gesellschaftliche Mitgestaltungsmöglichkeit zu reflektieren.

Service Learning kann als eine wirksame und nachhaltige Lernmethode angesehen werden, da es den Studierenden wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen für das Leben und die berufliche Entwicklung vermittelt.

Im Folgenden soll eine Übersicht zu Vorteilen der Stakeholder-Trias beim Service Learning gegeben werden. Die Kooperation mit gemeinnützigen Partnern bindet die TUC noch stärker als bisher in die Stadt Chemnitz und die Region ein. Die Universität wird dadurch nach Außen sichtbarer und nahbarer wahrgenommen und zugleich attraktiver für zukünftige Kooperationen.

Abbildung 1: Stakeholder im Service Learning



Quelle: eigene Zusammenstellung.

Eine Service-Learning-Lehrveranstaltung, in der Regel ein Seminar oder eine Übung, besteht aus drei elementaren Phasen:

1. die Theoriephase,
2. die Projektphase und
3. die Abschluss-/Reflexionsphase.

Durch Service Learning erhalten die Studierenden die Gelegenheit, erlernte Methoden und ihre bisher erworbenen Kompetenzen in Projekten mit einem gemeinnützigen Nutzen anzuwenden. Während die Lehrkraft in Phase 1 stark präsent ist und fachliche Inhalte vermittelt, nimmt sie sich in Phase 2 zurück und agiert unterstützend, während die Studierenden (einzeln oder in der Gruppe) ihr Projekt selbstständig bearbeiten – im Sinne des Projektlernens. Sie durchlaufen dabei alle Schritte einer Aufgabe oder eines Problems von der Planung über die Durchführung bis zur Präsentation des Ergebnisses oder/und eines Produktes. Zu Beginn werden die Studierenden bei der Lösung der Aufgabe noch stark unterstützt, die Unterstützung nimmt im weiteren Verlauf dann in der Regel ab. Die Lehrkraft bietet den Studie-

renden parallel stets unterstützende Informationen an, die bedeutsam sind, wenn diese neue Kompetenzen erwerben. Die Studierenden sollen neue Informationen mit bereits vorhandenem Wissen verknüpfen.

Im Sommersemester 2024 pilotierten fünf Lehrveranstaltungen das Service Learning-Konzept an der TUC. Unterstützt wurden die Lehrenden von der Referentin für Hochschuldidaktik, Dr. Stefanie Troppmann.

Die Lehrenden dieser Pilotierung konnten sich im Vorfeld über einen Workshop intensiv auf ihre Seminare vorbereiten.¹ Zukünftig sollen Service Learning-Lehrveranstaltungen auch an weiteren Fakultäten durchgeführt werden. Die Hochschuldidaktik der TUC begleitet die Lehrenden und ihre Lehre dabei.² Ziel ist es, dass Angebot von Service Learning-Lehrveranstaltungen in den kommenden Semestern zu verstetigen. Auch von Seiten der Praxispartner herrscht große Nachfrage nach dieser Form der Zusammenarbeit mit den Lehrenden und Studierenden der TUC und ihrer zukünftigen Fortführung.

Zwei an der Philosophischen Fakultät angesiedelte Lehrveranstaltungen, ihre Konzeption und Umsetzung, werden nachfolgend näher beschrieben:

1. Praxisseminar: Service-Learning in Projekten der Kulturhauptstadt Chemnitz 2025
Dozentin: Maj-Britt Krone M.A. (Jean-Monnet-Professur für Europäische Integration, Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften)
2. Project Management and Digital Project Communication
Dozenten: Dr. Isabelle van der Bom und Dr. Patrick McCafferty (Lehrbereich Sprachpraxis, Institut für Anglistik/Amerikanistik)

Die Projektbeschreibungen beinhalten insbesondere die Phasen der Umsetzung der Service Learning-Projekte in den beiden Lehrveranstaltungen. Sie wurden in Kooperation von Dozent*innen und Studierenden verfasst.

1 Zweiteiliger Workshop (06.02.2024 und 23.07.2024) der Hochschuldidaktik Sachsen zu »Service Learning – Kompetenzorientierung in der Lehre durch Stärkung gesellschaftlichen Engagements«, Trainerinnen: Dr. Cornelia Arend-Steinebach und Dr. Stefanie Troppmann.

2 Siehe <https://www.tu-chemnitz.de/hds/>

2. Praxisbeispiel 1: Projektmanagement für das Team Generationen der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH

Entwicklung einer Kommunikationsstrategie »Was bedeutet Europäische Kulturhauptstadt?« für Jugendliche und junge Erwachsene in der Kulturregion Chemnitz³

2.1 Projektbeschreibung

Im Auftrag des »Team Generationen« der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH konzipieren Studierende im Rahmen eines Universitätsseminars in Gruppenarbeit einen Workshop, eine Toolbox oder ein ähnliches Format zum Thema »Was bedeutet Europäische Kulturhauptstadt?« für die Ansprache Chemnitzer Bürger*innen im Alter von 14 bis 27 Jahren. Das »Team Generationen« widmet sich der Inklusion von Senior*innen und Jugendlichen in die Programmgestaltung zur Kulturhauptstadt. Ziel ist es, nicht nur ein Programm für diese Zielgruppen zu planen, sondern sie aktiv in den Gestaltungsprozess zu integrieren und so zu eigenem Engagement zu motivieren (»C the maker in yourself«). Vor allem Jugendliche sind aufgrund der demografischen Zusammensetzung der Stadtgesellschaft oft unterrepräsentiert. Dem wird mithilfe eines Kommunikationskonzepts entgegengewirkt. Zur Zielgruppenanalyse nimmt die studentische Gruppe an verschiedenen Informationsveranstaltungen für junge Menschen aus Chemnitz und Umgebung teil. Diese Kooperation ermöglicht es den Autor*innen, an der TUC erworbenes Wissen und erlangte Fähigkeiten praktisch anzuwenden. Besonders der regionale Bezug zu Chemnitz und der Fokus auf das Thema der Kulturhauptstadt 2025 stellen für die Studierenden der Europa-Studien eine einmalige Gelegenheit dar, einen direkten Beitrag zur kulturellen Entwicklung ihrer Stadt zu leisten.

2.2 Vorüberlegungen und erste Gedankenerfassung

Im Vorfeld der ersten Projektphase wurde im Austausch mit der KHS deutlich, dass das zu planende Konzept personenunabhängig durchführbar sein, Jugendliche zum Mitmachen animieren und zugleich Wissen über den Prozess der KHS-Vergabe sowie ihrer Bedeutung für eine Stadt vermitteln soll. Vor dem Hintergrund dieser Anforderungen begann das Forschungsprojekt mit Brainstorming. Diese wurden von

3 Dozentinnen TU Chemnitz: Maj-Britt Krone M.A. | Dr. Stefanie Troppmann
Projektmanagerin Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH: Julia Palarz
Projektverantwortliche Studierende und Autor*innen des Berichts: Irena Ilić | Eric Langer | Kamal Nabelsi
Projektbeginn: 11.04.2024

den Dozentinnen begleitet. Ein erstes Vorgehen wurde geplant und Ideen gesammelt. Dabei standen vor allem die Aspekte der zeitlichen Planung und des angestrebten Projektziels im Vordergrund.

Auch mögliche Themen in Bezug auf Chemnitz, die KHS und Europa wurden besprochen und über deren Relevanz diskutiert. Im Fokus standen dabei folgende Fragen:

- Was soll durch die KHS-Auszeichnung vermittelt werden?
- Welche Bereiche bekommen genug/zu wenig Aufmerksamkeit?
- Wie können Projekte zur Vermittlung des KHS-Titels der Stadt Chemnitz und damit einhergehende Veranstaltungen zielgruppengerecht gestaltet werden?

Schnell kristallisierten sich drei Grundideen heraus. Die erste war jene eines spielerischen Konzepts. Dazu ließen sich zahlreiche Ideen sammeln, die im Anschluss bezüglich ihrer Umsetzbarkeit und Praktikabilität aussortiert wurden. So fielen zum Beispiel Online-Konzepte heraus. Dies geschah einerseits, um sich nicht von den Gegebenheiten des Digitalstandorts Deutschland abhängig zu machen (zum Beispiel technische Ausstattung in Schulen) und andererseits, da etwas »haptisches« nach Meinung der Autor*innen geeigneter ist, um langfristig Wirkung zu entfalten. Entsprechende Ideen waren bspw. ein Kartenspiel (zum Beispiel in Zusammenarbeit mit ASS Altenburg) sowie Brett- oder andere Gesellschaftsspiele.

Eine weitere Idee war jene eines Workshops oder Dialogformats, vorrangig zur Durchführung an Schulen. Wichtig war hierbei, den Schüler*innen den Grundgedanken, sowie Auswirkungen und Ursachen für den KHS-Titel näherzubringen und so das Interesse der Zielgruppe für das Thema zu wecken bzw. zu fördern, ohne stark didaktisch zu wirken. Dabei schien sich vor allem die Verbindung eines Dialogformats, innerhalb dessen die besagten Themen vermittelt werden können, mit einer anschließenden Kreativaufgabe anzubieten. Diese soll dazu dienen, die Gedanken zu den Dialoginhalten, gemäß dem KHS-Motto »C The Unseen«, zu visualisieren. Das Motto »C The Unseen« hat zwei Schwerpunkte: Chemnitz als Kulturregion sichtbar machen und bisher Unentdecktes hervorheben. Es zielt darauf ab, Chemnitz auf der europäischen Landkarte zu verorten, engagierte Macher zu vernetzen und das kulturelle Erbe zu teilen.

Die dritte Idee war jene eines Videoformats. Das daraus gewonnene Material kann entweder eigenständig oder in Kombination mit einem der anderen Formate genutzt werden. Eine nähere Ausgestaltung dieser Idee wurde zunächst nicht vorgenommen, um es bei Bedarf an eines der anderen Konzepte anzupassen. Jedoch bestand bereits das Vorhaben, die erste Phase dieser Projektidee auf dem Kosmos-Festival am 08.06.24 umzusetzen.

2.3 Entwicklung eines Konzepts

Nach der Festlegung auf diese drei Projektideen, besuchten die Autor*innen Veranstaltungen im Kulturzentrum »Weltecho«, sowie im künftigen KHS-Besucherzentrum »Hartmannfabrik«, um einen besseren Eindruck der Zielgruppe zu gewinnen.

Die erste Veranstaltung fand im Rahmen der Europäischen Jugendwochen statt, veranstaltet u.a. durch die Stadt Chemnitz und die Kulturhauptstadt gGmbH. Dazu wurden Jugendliche aus der Region Chemnitz zu einem virtuellen Austausch mit Jugendlichen aus anderen Kulturhauptstädten, wie Bodø und Tartu eingeladen.

Im Rahmen der Einweihung der neuen Hartmannfabrik, die 2025 als internationales Besucherzentrum fungieren soll, wurden städtische Schulklassen eingeladen. Dabei wurden Themen, wie »Warum ist Europa wichtig?« im Vorfeld der Europawahl, wie auch »Was erwartet mich als junge Person im Kulturhauptstadtjahr?« besprochen.

Im Anschluss an diese Veranstaltungen verfügten die Autor*innen über ein genaueres Bild der Zielgruppe sowie deren Reaktion auf verschiedene Formate. Daraus leiteten die Autor*innen Grundsätze für die Ausformulierung der Projektideen ab. Zum einen musste der Zielgruppe Gehör verschafft und die Möglichkeit gegeben werden, von sich aus einen Beitrag zur KHS zu leisten. Um dies zu erreichen, wurde der Fokus auf das Dialog- sowie das Videoformat gelegt. Mithilfe der zu entwickelnden Methode musste außerdem jedem, unabhängig von Bildung, Sprache o. ä., eine Beteiligungsmöglichkeit gegeben werden. Der Kulturbegriff als solcher muss hierbei – im Gegensatz zu den häufig normativen Assoziationen – ein inklusiver und elementarer sein, beginnend bei simplen Dingen, wie Lieblingsorten oder Essen. Außerdem war es Ziel, dass der Marketing-Aspekt nicht zu aufdringlich oder elitär wirkt.

Anhand dieser Prinzipien verlief die Gestaltung der beiden finalen Konzepte.

2.4 Konzept und Durchführung Dialogformat

Für das Dialogformat ist ein Zeitumfang von 90 Minuten vorgesehen, die sich in zwei Hälften zu je ca. 45 Minuten teilen. Die Konzeption sieht eine personenunabhängige Durchführbarkeit vor. Dadurch wird sichergestellt, dass alle Lehrkräfte mit gleichhoher Qualität die gleichen Inhalte vermitteln, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten oder Erfahrungen. Außerdem wird so eine größere Reichweite und Flexibilität ermöglicht, da es problemlos in mehreren Schulen und Klassen gleichzeitig anwendbar wird. Für die Durchführung sind keine umfassenden Schulungen oder Vorbereitungen nötig, da das Konzept eine kurze Instruktion über Grundlagen und Durchführung für die Lehrkraft enthält. Durch diese Instruktion und klare Anweisungen sowie bereitgestellten Materialien wird der Aufwand für Vorbereitung und Durchführung minimiert und die Lehrkraft entlastet.

Die erste Hälfte stellt das Dialogformat selbst. Innerhalb dessen bekommen vor allem die Jugendlichen die Chance, selbst zu Wort zu kommen und ihre Gedanken und Meinungen zu teilen und zu diskutieren. Die Moderator*innen beantworten hierbei einerseits fachliche Fragen und geben zusätzliche Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Diskussionsthemen. Abgesehen davon, sollen sie die Konversationen jedoch nicht dominieren und lediglich bei Bedarf eingreifen oder Anreize geben.

Zu Beginn wird das Format kurz erläutert und eine Einleitung in das Thema »Kulturhauptstadt« gegeben. Dazu dient u.a. ein kurzes Video, das im Rahmen des Videoformats (siehe unten) entstanden ist. Nach der Einleitung wird die Einstiegsfrage in den Dialog gestellt:

»Was assoziiert du mit dem Titel ›Kulturhauptstadt Europas 2025‹ für Chemnitz?«

Diese Frage sollte idealerweise von jedem beantwortet und die Antworten frei assoziiert werden können. Anschließend haben die Schüler*innen die Möglichkeit, sowohl miteinander als auch mit den Moderator*innen bzw. Lehrer*innen in einen offenen Dialog zu treten. Sollte das Gespräch ins Stocken geraten, können sich die Moderator*innen an einer Liste von Sekundärfragen bedienen, um diese in die Runde zu stellen und so den Diskurs wieder in Gang zu setzen. Beispiele für derartige Sekundärfragen sind: *Welche Kulturaspekte (Musik, Kunst, Architektur) kommen euch bei Chemnitz in den Sinn? Denkt ihr, dass sich durch den KHS-Titel langfristig etwas ändern wird?*

Zum Schluss wird ein Bogen zum Anfang gespannt und die Eingangsfrage erneut gestellt. Interessant ist an dieser Stelle, ob sich die Einstellung der Jugendlichen nach dem Dialog verändert hat.

In der zweiten Hälfte bringen die Jugendlichen nun ihre Gedanken zu dem eben Diskutierten auf Papier. Dazu dient einheitliches Material, auf das sie diese mithilfe von Text, Zeichnungen oder anderen beliebigen Methoden visualisieren können. Die Rolle der Moderator*innen soll hierbei einzig darin bestehen, für eine angemessene Atmosphäre zu sorgen sowie bei Bedarf Anreize in Form von bspw. Schlagwörtern aus der vorherigen Konversation zu geben. Nach Ende der Arbeitszeit werden diese Blätter eingesammelt. Ziel ist es, die Arbeiten der Jugendlichen zu einer Collage zusammenzuführen und diese im Rahmen der KHS-Veranstaltungen auszustellen.

2.5 Konzept und Durchführung Video-Format

Das Sammeln des Videomaterials erstreckte sich über zwei Abschnitte. Zielgruppe waren, wie zu Anfang des Projektes festgelegt, Jugendliche zwischen 14 und 27 Jahren aus (oder mit Bezug zu) Chemnitz und Umgebung.

Den ersten dieser Abschnitte stellte das Kosmos-Festival dar, eine der größten Kulturveranstaltungen der Region. Das Festival gab vor allem Jugendlichen die

Chance, auf freie Weise ihren individuellen Bezug zu Chemnitz darzustellen und passte sowohl inhaltlich, sowie in Bezug auf die Zielgruppe zu dem Projektentwurf.

Hierfür wurde zunächst ein Stand gemeinsam mit dem »Team Generationen« der KHS geplant. Dieser wurde von den Autor*innen betreut, die zugleich auch die folgenden Aufnahmen und Interviews durchführten. Zudem informierten zwei Plakate auf dem Festivalgelände über das Projekt und sorgten für Aufmerksamkeit.

Nachdem Interessenten der Grundgedanke, die Durchführung des Formats, sowie die etwaige Verwertung dieses Materials erklärt wurde, erklärten sich diese zu einem Interview bereit. Im Vorfeld wurde eine Datenschutzerklärung bzgl. der Durchführung und Nutzung des gewonnenen Materials unterzeichnet. Auf freiwilliger Basis wurden die Kontaktdaten der Personen aufgenommen, um sie über die etwaige Veröffentlichung des Endprodukts zu informieren. Anschließend nahmen diese vor der Kamera mit einem Mikrofon Platz. Das um den Schlossteich herum stattfindende Kosmos-Festival stellte dabei eine bekannte Chemnitzer Kulisse als Hintergrund dar.

Zum Einstieg stellten sich die Interviewten kurz persönlich vor und erklärten ihren Bezug zu Chemnitz. Anschließend wurden ihnen offene, erzählgenerierende Fragen gestellt. Die Interview-Zeit pro Person betrug circa fünf Minuten. Es wurden insgesamt elf Interviews durchgeführt.

Folgende Fragen wurden den Interviewten gestellt:

- Was assoziiert du mit dem Begriff »Kultur« in Chemnitz?
- Empfindest du Chemnitz als »Kulturhauptstadt«?
- Warum bzw. warum nicht?
- Denkst du, dass der KHS-Titel Chemnitz nachhaltig nutzen wird?
- Denkst du, dass begonnene Projekte fortgeführt werden?
- Kannst du drei Personen und Gebäude nennen, die du direkt mit Chemnitz verbindest?
- Was sind deiner Meinung nach sehenswerte Orte oder Lieblingsorte in Chemnitz und Umgebung?

Der zweite Abschnitt zum Sammeln von Videomaterial wird zu einem späteren Zeitpunkt beginnen. Fünf Interviews werden zu individuellen Zeiten mit Personen aus der gleichen Zielgruppe durchgeführt. Interessenten dafür wurden bereits auf dem Kosmos wie auch außerhalb davon (zum Beispiel an der TUC oder über soziale Medien) angeworben.

Die Interviews aus diesem Abschnitt sollen an Orten gedreht werden, die die Interviewten besonders mit Chemnitz verbinden. Das Interview selbst wird ähnlich durchgeführt. Fragen werden nur zur Unterstützung gestellt, um die Interviewpartner*innen zu leiten und genügend Material zu generieren. Ausgehend von dem

Ort, den sich die interviewte Person ausgesucht hat, wird so möglichst frei-assoziativ ein inhaltlicher Bezug zu Chemnitz und dessen Kultur geschaffen.

2.6 Auswertung und Aufarbeitung des Videomaterials

Nach Abschluss der Videoaufnahmen, wird das Material ausgewertet und aufbereitet. Die unterschiedlichen Perspektiven und Meinungen der Interviewten sollen angemessen dargestellt werden, wozu mehrere Schritte nötig sind. Bereits bei der Sichtung des Rohmaterials können wiederkehrende Themen und Meinungen identifiziert und kategorisiert werden. Anschließend können die jeweiligen Aussagen dann im Detail analysiert und interpretiert werden. Sobald dies geschehen ist, werden die aufbereiteten Ansichtsweisen – entsprechend der Altersgruppe, Tätigkeit und anderer Hintergründe der Befragten – miteinander verglichen und kontrapunktiert. Interessant sind an dieser Stelle gegebenenfalls wiederkehrende Leitmotive wie auch abweichende Perspektiven. Diese können im nächsten Schritt einander gegenübergestellt werden, um ein breites Meinungsspektrum abzubilden. Auch im Schnitt entfalten derartige Methoden des direkten Vergleichs eine besondere Wirkung.

Die wichtigsten Erkenntnisse werden zum Schluss zusammengefasst und das Gesamtergebnis noch einmal interpretiert. Bezogen auf Aspekte und Themen, die im Zuge des an Jugendliche gerichteten Marketings für die KHS, können aus dem Videomaterial Projektideen für das Team Generationen abgeleitet werden.

Nachdem durch die Aufbereitung ein angemessenes und aussagekräftiges Videomaterial entsteht, bei dem ein breites Spektrum an Meinungen und Gefühlen gegenüber Chemnitz und seiner Kultur visualisiert wird, stehen mehrere Verwertungsmöglichkeiten offen. Ein kurzes Video würde sich hierbei ideal zur Verwendung innerhalb des oben ausgeführten Dialogformats an Schulen eignen, um einen Einstieg in das Thema »Kulturhauptstadt Chemnitz« zu schaffen. Kurzschnitte des Videos, in der Länge von maximal 1,5 Minuten, würden sich außerdem zum Marketing für die Kulturhauptstadt gGmbH in den sozialen Medien eignen.

Im Mittelpunkt beider Ansätze steht der Gedanke eines Kulturbegriffs von Jugendlichen für Jugendliche. Die Autor*innen hoffen, dass eine solche Annäherung an die Kulturhauptstadt auf Augenhöhe den Willen zur Selbstbeteiligung auch bei den Jugendlichen fördert, die in Chemnitz allein schon demographisch unterrepräsentiert sind. Bereits bei der Durchführung der ersten Phase des Video-Formats auf dem Kosmos zeichnete sich eine generell positive Rückmeldung auf derartige Initiativen ab. Wie vorab geplant, waren die Autor*innen in der Lage, ein breites Spektrum an Meinungen einzufangen und Leute mit verschiedensten Hintergründen und Bezug zu Chemnitz zu Wort kommen zu lassen.

2.7 Fazit der Autor*innen

Das Projekt zur Entwicklung einer Kommunikationsstrategie »Was bedeutet Europäische Kulturhauptstadt?« für Jugendliche und junge Erwachsene in der Kulturregion Chemnitz war ein wertvoller und lehrreicher Prozess. Der Programmgestaltungsprozess sowie das Jahr 2025 selbst, bergen viele Gelegenheiten für junge Menschen, ihre Stadt weiterzuentwickeln und ihre eigenen Ideen einzubringen. Ein Konzept zu erstellen, das Jugendliche im Sinne von »C the unseen« oder »C the maker in yourself« zu einem ersten Engagement anregt, war den Autor*innen aus diesem Grund besonders wichtig. Das Konzept Service Learning bot hierfür eine spannende, doch auch sehr fordernde Lernumgebung. Positiv hervorgehoben werden muss die umfassende Betreuung und Unterstützung durch die Dozierenden und die Projektmanagerin des Projektpartners. Dass auch studentische Mitarbeit ein wichtiger Beitrag zum Gelingen der KHS sein kann, steigerte die Motivation in der Gruppe.

Die Autor*innen schätzten die Möglichkeit, frei Ideen und Ansätze innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zu entwickeln und umzusetzen. Bei Rückfragen standen dabei sowohl das Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften als auch die KHS unterstützend zur Seite. Diese Freiheit ermöglichte es, verschiedene Ansätze selbstständig zu überlegen und zu erproben bzw. diese gegebenenfalls auf sehr unterschiedliche Weise anzupassen.

Insgesamt ziehen die Autor*innen ein durchweg positives Fazit, da das Praxisseminar nicht nur ihre Kompetenzen im Bereich Projektmanagement erweiterte, sondern auch ihr Bewusstsein für die Bedeutung kultureller Projekte und deren Einfluss auf die Gemeinschaft stärkte.

3. Praxisbeispiel 2: Project Management and Digital Project Communication

Ziel in der Lehrveranstaltung »Project Management and Digital Project Communication« im Master-Studiengang English Studies ist es, Kompetenzen zu vermitteln, die sowohl auf dem freien Arbeitsmarkt als auch in der akademischen Welt wichtig sind.

Dieses Jahr widmen sich die Studierenden zwei unterschiedlichen Service Learning Projekten. Einerseits wurden englischsprachige Lerneinheiten und Lernmaterialien für Englisch-Sprachkurse konzipiert und implementiert. Die Zielgruppe hierfür waren Senior*innen des Seniorenkollegs der TUC. Andererseits wurde ein Konzept für Tandem-Sprachenlernen entwickelt und implementiert. Dieses Projekt entsteht in Kooperation mit dem Volunteer-Programm der KHS Europas Chemnitz

2025 gGmbH. Die vorliegende Veröffentlichung konzentriert sich auf das letztgenannte Projekt⁴.

3.1 Projektbeschreibung

Das Tandem-Sprachlernprogramm in Chemnitz, das für die KHS initiiert wurde, bringt internationale englischsprachige Studierende mit deutschen Freiwilligen zusammen, um die Englischkenntnisse dieser Freiwilligen zu verbessern und sie besser für den Empfang internationaler Besucher im Kulturhauptstadtjahr 2025 zu befähigen.

3.2 Vorüberlegungen und erste Gedankenfassungen (vor Projektbeginn)

Die Idee des Tandem-Sprachenlernens entstand aus der Motivation, dass Chemnitz als Kulturhauptstadt Europas Besucher*innen aus aller Welt anziehen und im Jahr 2025 viele internationale Gäste willkommen heißen möchte. Bereits während der Vorbereitungen auf 2025 gibt es eine Vielzahl von Projekten, bei denen sich freiwillige Helfer*innen engagieren und sowohl in der Organisation als auch in der Umsetzung mitwirken können. Die Unterstützung vieler engagierter Bürger*innen aus Chemnitz und der gesamten Kulturhauptstadt-Region ist für die KHS von großer Bedeutung: Sie sind die Botschafter*innen der Kulturhauptstadt Chemnitz und leisten einen wertvollen Beitrag zum Gelingen dieses einzigartigen Projekts.

Auf Nachfrage ergab sich, dass viele Freiwillige, die bei Festivitäten und der Begrüßung internationaler Besucher helfen sollen, den Wunsch haben, ihr Englisch zu verbessern, um sich besser auf diese Aufgabe vorzubereiten. Mit dem Tandem-Sprachlernkonzept möchte die KHS gGmbH sie dabei unterstützen.

Die Methode des Tandem-Sprachenlernens basiert auf dem Konzept, dass zwei Personen, welche die Sprache der jeweils anderen Person erlernen möchten, in einer entspannten Umgebung zusammenkommen. In diesem Fall wurden (internationale) Anglistikstudierende mit (deutschen) Freiwilligen aus dem Volunteer-Programm der KHS zusammengebracht. Frau Delfina Zdebel, studentische Mitarbei-

4 *Konzept: Erstellung von Tandem-Learning Angeboten für Freiwillige bei der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH*

Lehrende TU Chemnitz: Frau Dr. Isabelle van der Bom | Frau Dr. Stefanie Troppmann | Herr Dr. Patrick McCafferty

Studentische Projektverantwortliche TU Chemnitz: Frau Quynh Nhu Dinh | Frau Julia Walter | Frau Shuying Wang

Projektpartnerin Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH: Frau Delfina Zdebel

*Studentische Projektteilnehmer*innen:* Herr Khalil Alnajjar | Frau Merve Cakici | Frau Dounia Hakkour | Herr Mohammad Karman | Frau Munisa Khushvaktova | Frau Titia Ladewig | Frau Madeleine Rödiger | Frau Blanka Zimová

terin im Volunteer-Programm, übermittelte im Vorfeld Themen, die für die Einsätze der KHS-Freiwilligen von Relevanz sein werden. Im Fokus stand die Verständigung bei kulturellen Veranstaltungen, der Freiwilligenarbeit, Freizeitgestaltung, beim Essen sowie Medizin/Erste Hilfe.

Die Studierenden in diesem Projekt wurden beauftragt, ein Dokument mit hilfreichen Übersetzungen anzufertigen sowie zwei Tandem-Learning-Workshops zu gestalten: einen Kick-off Workshop und ein Abschlussworkshop. Zwischen diesen vereinbarten Terminen sollten sich die Tandempartner*innen eigenständig treffen. Es oblag den drei studentischen Projektverantwortlichen, die Konzeption und Umsetzung des Projekts zu diesem Punkt zu übernehmen.

3.3 (Weiter)Entwicklung des Konzepts

Im Rahmen dieses Projekts wurde seitens der Studierenden ein Überblick über den Planungsverlauf (siehe unten) mit einer Beschreibung der Projektziele erstellt, der auch Angaben zu den Projektbeteiligten enthält. Bitte beachten Sie, dass dieser Text vom Englischen ins Deutsche übersetzt wurde:

Projekthintergrund: Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025

Projektziel: Unterstützung von Freiwilligen des Volunteer-Programms der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH bei der Verbesserung ihrer Englischkenntnisse.

Teilnehmer*innen: Ehrenamtliche Mitarbeiter der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025, alle Studierende des Projektmanagementkurses (Anglistikstudierende).

Projektleiterinnen:

Julia Walter: Hauptsprecherin für die abteilungsübergreifende Kommunikation

Quynh Nhu >Chloe< Dinh: Planung der Teamaufgaben

Shuying Wang: Gestaltung von Textmaterialien

Beteiligte Projektpartnerin der KHS gGmbH: Frau Delfina Zdebel

Durchführungsmethode: Tandem-Sprachenlernen ist eine Sprachlernmethode, bei der zwei Personen, die am Erlernen der jeweils anderen Sprache interessiert sind, in einer entspannten Umgebung zusammenkommen und von den Sprachkenntnissen des jeweils anderen profitieren. In diesem Fall werden (internationale) Anglistikstudierende mit deutschen Freiwilligen aus Chemnitz 2025 zusammenar-

beiten.

Projektaktivitäten:

1. Auftakt-Workshop: Vorstellung des Projekthintergrunds und der Projektziele; Zusammenführung von Freiwilligen und Anglistikstudierenden zum Tandem-Sprachlernen.
2. Abschluss-Workshop
3. Mindestens zwei Gruppenaktivitäten zwischen Freiwilligen und Anglistikstudierenden.

Vorbereitende Arbeiten:

1. Kontaktaufnahme mit allen Projektmanagement-Studierenden, um sie in das Projekt einzubeziehen.
2. Kommunikationsaufbau mit Frau Zdebel, um den Projekthintergrund und die Umsetzungsrichtung zu koordinieren.
3. Den detaillierten Umsetzungsplan mit den Dozierenden der TUC besprechen.
4. Einen Einsatzplan erstellen, um die Projektaufgaben aufzuteilen.
5. Berichterstellung zu den Fortschritten der Gruppe.
6. Erstellung einer Tagesordnung für den Auftakt-Workshop, einer deutsch-englischen Broschüre sowie einer PowerPoint-Präsentation. Organisation von Schlüsseln, technischer Ausrüstung, Erfrischungen und Plakaten für die Vorbereitung des Veranstaltungsortes. Tandem-Lernaktivität entwerfen.

Frau Zdebel, die studentische Mitarbeiterin der KHS, bewarb die Tandem-Learning-Veranstaltung auf der Website des Freiwilligenprogramms der KHS. Es meldeten sich 22 Freiwillige an, die in dem Workshop mit zwölf Studierenden zusammengebracht werden sollten. Der Workshop wurde vollständig von den drei Studentinnen konzipiert und durchgeführt.

3.4 Konzept und Durchführung

3.4.1 Phase 1: Erster Tandem-Workshop

Mit einer kurzen Eröffnungsrede wurden die Teilnehmer*innen zum Auftaktworkshop in die Tandem-Lernveranstaltung eingeführt. Die Sitzung begann mit dem »Namensspiel«, das als Eisbrecher dienen und für eine lockere Atmosphäre sorgen sollte. Die Teilnehmer*innen stellten sich jeweils mit einem Adjektiv vor, was einen unterhaltsamen und einprägsamen Start ermöglichte. Anschließend wurde das Konzept des Tandemlernens anhand einer ausführlichen PowerPoint-Präsentation erläutert, in der Definitionen, der Programmablauf und die Rollen der Organisator*innen beschrieben wurden. Die Teilnehmer*innen nahmen dann an der Übung

»Finde deinen Partner« teil und füllten Formulare aus, um auf Grundlage gemeinsamer Interessen und Ziele Paare zu bilden. Die Organisator*innen des Workshops ordneten sie dann in der Sitzung einander zu. Der Workshop endete mit einer Feedback-Runde, in der die Erwartungen der Teilnehmer*innen besprochen und Fragen geklärt wurden. Dies sollte sicherzustellen, dass alle Teilnehmer*innen mit klaren Erkenntnissen und einem Verständnis für die nächsten Schritte nach Hause gingen.

3.2.2 Phase 2: Zwischenzeit

In der Zeit zwischen den Workshops sollten sich die Tandempartner*innen auf individueller Basis treffen, um ihre Sprachkenntnisse auszubauen. Diese Treffen sollen in einem informellen Rahmen stattfinden, zu einer Zeit, die beiden Partner*innen gut passt, und mit Aktivitäten gefüllt werden, die beiden Partner*innen Spaß machen. Im Vergleich zu einem Klassenzimmer, das in der Regel einen strukturierten Ansatz für das Lernen in größeren Gruppen bietet, in denen die Teilnehmer*innen nach einem festen Zeitplan zusammenkommen, bietet das Tandem-Lernen eine persönliche, lebensnahe Sprachpraxis und einen kulturellen Austausch, der auf die Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Lernenden zugeschnitten ist. Die Teilnehmer*innen entscheiden sich für Aktivitäten, die sie für wertvoll halten, und treffen sich entsprechend ihrer Bedürfnisse. Die Organisator*innen empfahlen die Vereinbarung wöchentlicher Treffen sowie die Planung gemeinsamer Aktivitäten. Es bestand jedoch keine Verpflichtung, diesen Vorschlägen zu folgen. Für die Treffen konnten Räumlichkeiten der KHS gGmbH genutzt werden.

3.2.3 Phase 3: Zweiter Tandem-Workshop

Der zweite Workshop war zugleich der Abschlussworkshop des Tandem-Lernprojekts. Geplant war, dass alle Tandempartner*innen zusammenkommen, um gemeinsam weitere Tandem-Aktivitäten zu gestalten und das Tandem-Lernprojekt auszuwerten. Der zweite Workshop setzt den Fokus auf die Evaluation der Erfahrungen, die Freiwillige und Studierende während ihrer Treffen gemacht haben. Dabei wird diskutiert, ob das Projekt aus Sicht der Teilnehmer*innen ein Erfolg war, welche Aspekte besonders hilfreich waren, an welche Stelle noch Verbesserungspotenzial besteht und ob die Teilnehmer*innen eine Wiederholung des Projekts als empfehlenswert erachten. Zu diesem Zweck konzipierten die Organisator*innen einen »Gallery Walk«. Der Gallery Walk ist eine Moderationsmethode, die darauf abzielt, den Austausch über bestimmte Themenkomplexe zu fördern und zu evaluieren (in diesem Fall war es die Tandem-Lernerfahrung). Die Workshop-Teilnehmer*innen gingen durch den Raum und betrachteten die an den Wänden ausgestellten Fotos und diskutierten diese gemeinsam. Es gab weiterhin ein Wissensquiz, eine Gruppendiskussion, eine Post-it-Zettel-als-Feedback-Wand und einen traditionellen Evaluationsbogen.

3.3 Auswertung und Aufarbeitung des Projekts

In dieser Phase des Projekts reflektieren die Studierenden das gesamte Projekt, von der Konzeption und Planung über die Umsetzung bis hin zu den »project deliverables« und Workshop-Ergebnissen. Die Studierenden analysieren die Bewertungen der Teilnehmer*innen und holen Feedback von Projektbeteiligten (zum Beispiel Frau Zdebel, KHS) und Dozierenden der TUC ein. Sie verfassen eine Abschlussbewertung, die das Portfolio, das sie im Rahmen des Projektmanagementkurses erstellt haben, vervollständigt.

Obwohl diese Phase noch nicht begonnen hatte, verfasste eine der Organisator*innen nach dem ersten Workshop folgende Reflexion⁵:

»After doing this workshop, I find myself loving Chemnitz more.«

Das waren meine Worte an meine Kommilitoninnen, als wir den Kick-off-Workshop mit dem Titel »Tandem-Lernen« beendet hatten. Tandem-Lernen, ein Programm für Freiwillige im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt Chemnitz 2025, war mehr als nur ein Projekt; es war eine Reise, die uns der Bürger*innengesellschaft und einander näherbrachte. Als Studentin der Anglistik schätze ich mich glücklich, zu den Organisator*innen dieses Workshops zu gehören. Das Gefühl, einen Beitrag zur Entwicklung unserer Stadt und zur Förderung des Sprachaustauschs geleistet zu haben, war sehr inspirierend.

Der beste Weg, die Kluft zwischen Menschen zu überbrücken, ist, gemeinsame Ziele zu verfolgen. Wir waren uns alle bewusst, dass es bei diesem Workshop nicht darum ging, eine Aufgabe zu erfüllen, sondern unsere Stadt zu verbessern und die Bindungen innerhalb unserer Gemeinschaft zu stärken. Die Ernennung von Chemnitz zur Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2025 bedeutet, dass die Stadt einen vielfältigen Zustrom von Menschen aus der ganzen Welt willkommen heißen und die Kultur direkt in das Herz ihrer verschiedenen Gemeinschaften bringen wird. Das Erlernen anderer Sprachen ist eine Möglichkeit, wie die Freiwilligen im Volunteer-Programm dafür sorgen können, dass Chemnitz gastfreundlich und integrativ für alle ist.

Unser Team, bestehend aus drei Studierenden der Anglistik, hat diesen Workshop minutiös geplant. Wir haben eine Broschüre mit wichtigen Redewendungen auf Deutsch und Englisch erstellt. Diese ist in die Themenblöcke kulturelle Veranstaltungen, Freiwilligenarbeit, Medikamente und Erste Hilfe unterteilt. Die Broschüre soll den Freiwilligen helfen, kurze Sätze schnell zu lernen und in realen Situationen anzuwenden, um anderen Menschen im Bedarfsfall zu helfen. Außerdem

5 Der Text wurde aus dem Englischen übersetzt.

haben wir für das erste Treffen ansprechende Aktivitäten geplant, die eine gemütliche und interaktive Umgebung für Freiwillige und Studierende schaffen. Dank der unermüdlichen Unterstützung unserer engagierten Dozierenden fühlten wir uns für den Auftaktworkshop bestens vorbereitet.

Als wir die Freiwilligen zum ersten Mal trafen, spürten wir ein unerwartetes Gefühl der Verbundenheit. Der herzliche Austausch und das aufrichtige Lächeln trugen zur Sinnhaftigkeit des Workshops bei. Wir ermutigten alle, mit offenem Herzen und harmonischer Energie teilzunehmen.

Einer der Höhepunkte des Workshops war die Aktivität »Find your match«, bei der die Teilnehmer*innen Tandempartner*innen für den Sprachaustausch fanden. Aus Fremden wurden sofort Freunde, als sie gemeinsame Interessen entdeckten und sich auf zukünftige Veranstaltungen freuten, um gemeinsam weiter zu lernen. Als ich sah, wie herzlich die Freiwilligen und meine Kommilitonen aus der Anglistik miteinander umgingen, spürte ich ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit, der kulturellen Integration und des Gemeinschafts sinns.

Die Reflexion sowie die Beliebtheit des Tandem-Lernprojekts⁶ demonstrieren den Erfolg der Umsetzung wesentlicher Themen und Ziele des Kulturhauptstadtprogramms, sowohl in allgemeiner Hinsicht als auch mit Bezug auf die Stadt Chemnitz im Speziellen⁷.

Das Projekt ermöglichte es den, in der Regel internationalen, Studierenden mit den, überwiegend langjährigen, Einwohner*innen von Chemnitz in Kontakt zu treten. Dies bedeutete, dass ein Zusammentreffen verschiedener Generationen stattfand, da ein Großteil der Freiwilligen Senior*innen waren und die meisten Studierenden zwischen 21 und 26 Jahren alt sind. Dies führte zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft, indem das gegenseitige Verständnis generationenübergreifend gefördert wurde. Da die genannten Gruppen in der Regel wenig bis kaum miteinander in Kontakt stehen, stellt dies einen wichtigen Aspekt dar. Zudem wurde durch das gemeinsame Ziel, die Verbesserung der Sprachkenntnisse und die Erkundung der Stadt Chemnitz, ein soziales Netzwerk aufgebaut und der soziale Zusammenhalt gestärkt.

Darüber hinaus ermöglichte dieses Zusammentreffen eine bessere Verständigung zwischen einer prominenten Migrantenbevölkerung in Chemnitz und einer

6 Die freiwilligen Bewertungen des Projekts durch die Freiwilligen waren überwältigend positiv und forderten eine Verlängerung des Projekts über die vorgesehene Laufzeit hinaus.

7 Laux (2022) postuliert, dass die Kulturhauptstadt Europas Möglichkeiten des Engagements zu verschiedenen Themen und Zielen in vier Cluster bündelt: 1) die Förderung von Kunst und Kultur, 2) die Stärkung einer europäischen Identität, 3) Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Aufwertung der Stadt und 4) die Stärkung der lokalen Zivilgesellschaft.

weitgehend autochthonen Bevölkerung. Als Reaktion auf die rechtsextremen Ausschreitungen und Proteste in Chemnitz im August 2018, die soziale Spannungen und ein hohes Maß an Toleranz gegenüber Fremdenfeindlichkeit deutlich machten, hat sich Chemnitz in seinem Antrag zum Ziel gesetzt, die »stille Mitte« der Stadtgesellschaft zu aktivieren und »eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken« (Laux 2022: 271). Die Art der persönlichen Interaktion, die integraler Bestandteil dieses Projekts war, ermöglichte es den Teilnehmer*innen, sofern diese bestanden, Stereotype und verallgemeinerte Missverständnisse zu überwinden. Der direkte Kontakt förderte zudem das Einfühlungsvermögen, indem er den Teilnehmer*innen die Möglichkeit bot, die Geschichten, persönliche Herausforderungen und Perspektiven der jeweils anderen zu hören. Soziale Bindungen und Freundschaften, die durch die Projektinteraktionen entstanden sind, können dazu beitragen, dass die Teilnehmer*innen sich gegenseitig eher unterstützen und weniger fremdenfeindliche Einstellungen hegen. Der kulturelle Austausch, der durch die Tandem-Lernaktivitäten ermöglicht wurde, führte dazu, dass sowohl die Freiwilligen als auch die Studierenden ihre jeweiligen Traditionen, Sprachen und Bräuche miteinander teilen konnten. Mehrere Studierende berichteten, dass sie im Leben der Freiwilligen willkommen geheißen wurden, beispielsweise indem sie private Sphären teilten und zum Abendessen nach Hause eingeladen wurden. Dieser Austausch hatte eine bereichernde Wirkung auf beide Gruppen und förderte den gegenseitigen Respekt und die Wertschätzung von Vielfalt.

4. Fazit

Die vorliegenden Praxisbeispiele zeigen, wie gezielte Projektarbeit und innovative Lehr-Lern-Konzepte zur Förderung kultureller Teilhabe und sprachlicher Kompetenz zum Adressieren der Kernthemen und Erreichen der Ziele der KHS beitragen können. Im ersten Beispiel wurde ein interaktiver und inklusiver Ansatz zur Vermittlung des Titels »Europäische Kulturhauptstadt« entwickelt. Durch die Kombination von Dialogformaten und Video-Interviews gelang es den Studierenden, ein tiefes Verständnis für die kulturellen und sozialen Dimensionen der KHS 2025 zu schaffen. Die entwickelten Konzepte ermöglichen es, Jugendliche auf kreative und fordernde Weise zu integrieren und ihre Sicht auf Chemnitz sichtbar zu machen. Besonders hervorzuheben ist die flexible Anpassung der Formate an die Bedürfnisse der Zielgruppe und die Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten. Im zweiten Beispiel zeigt sich, wie durch das Tandem-Sprachlernprogramm internationale Studierende und lokale Freiwillige zusammengebracht werden, um die Sprachkenntnisse und interkulturelle Kommunikation zu verbessern. Die strukturierte Herangehensweise an das Tandem-Lernen und die sorgfältige Planung der Workshops verdeutlichen, wie effektive Kommunikation und praktische Sprachpra-

xis Hand in Hand gehen können. Dieses Projekt unterstützt nicht nur die sprachliche Vorbereitung der Freiwilligen auf die bevorstehenden internationalen Begegnungen im Jahr 2025, sondern fördert auch das interkulturelle Verständnis und die Integration innerhalb der lokalen Gemeinschaft. Wie Studien zeigen, steht die Teilnahme an Service Learning in Bezug zur politischen Wertebildung, die sich weiter steigert, wenn sich die Studierenden in ihren Projekten aktiver Mitbestimmung und Diskussion stellen. Sie erfahren in ihrem gesellschaftlichen Engagement Möglichkeiten von sich als aktiv Handelnde (Reinders 2016: 74).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Projekte durch eine durchdachte Planung und Umsetzung erheblich zur kulturellen und sprachlichen Weiterentwicklung der Zielgruppen beigetragen haben. Die Kombination aus theoretischem Wissen, praktischer Anwendung und direkter Einbindung der Zielgruppen stellt sicher, dass die Projekte sowohl effektiv als auch nachhaltig sind. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus diesen Projekten bieten wertvolle Einblicke und können als Modell für zukünftige Initiativen dienen, die darauf abzielen, die Themen und Ziele des KHS zu erreichen. Die Projekte sind dank des Service Learning zustande gekommen. Die didaktische Begleitung und Durchführung der beiden Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2024 war eine besondere Herausforderung und spannende Erfahrung für alle Beteiligten, Studierende, Projektpartner und Lehrende. Felten und Clayton (2011: 82) heben das transformative Potenzial von Service Learning hervor, bei dem Studierende durch Service Learning in der Lage sind, »ihren Bezugsrahmen zu verändern, indem sie ihre Annahmen, Überzeugungen und ihr Verständnis der Welt kritisch reflektieren« [Übersetzung]. Dieses transformative Potenzial von Service Learning wird in den Reflexionen der Studierenden deutlich. Und obwohl sich Felten und Clayton ausschließlich auf den didaktischen Nutzen und das transformative Potenzial von Service Learning für Studierende konzentrieren, können auch die Projektpartner Service Learning auf ähnliche Weise erfahren. Es ist wichtig zu betonen, dass dies genauso bedeutend ist und nicht übersehen werden sollte. Das Feedback von Seiten der KHS-Projektpartner verweist auf den hohen dreiseitigen Nutzen dieser Lehr-Lern-Methode und den Wunsch nach Fortführung der Kooperationen. Neben der bereits herausgestellten Mobilisierung der Chemnitz*innen (siehe Seite 2) bietet die Lehr-Lern-Konzeption auch eine Gelegenheit für eine stärkere Kooperation zwischen TUC und der Stadt Chemnitz. Dies entspricht dem Gedanken der sog. Third Mission, bei der Hochschulen neben Forschung und Lehre über wechselseitige Interaktionen auch in die Stadtgesellschaft hineinwirken und sich stärker mit dieser verflechten.

Literaturverzeichnis

- Alten Schmid, Karsten/Miller, Jörg (2016): »Service Learning – Ein Konzept für die dritte Mission«, in: *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung* 25 1, S. 40–51.
- Alten Schmid, Karsten/Miller, Jörg/Stark, Wolfgang (Hg.) (2009): *Raus aus dem Elfenbeinturm? Entwicklungen in Service Learning und bürgerschaftlichem Engagement an deutschen Hochschulen*, Weinheim: Beltz.
- Baltes, Anna, Hofer, Manfred & Sliwka, Anne (Hg.) (2007). *Studierende übernehmen Verantwortung. Service Learning an deutschen Universitäten*, Weinheim: Beltz.
- Bringle, Robert G./Hatcher, Julie A (1996): »Implementing Service Learning in Higher Education«, in: *Journal of Higher Education*, 67 2, S. 221–239.
- Felten, Peter/Clayton, Patti. H. (2011). »Service-learning. *New directions for Teaching and Learning*«, in: *New Directions for Teaching and Learning* (128), S. 75–84.
- Hurd, Clayton A. (2006). »Is Service-Learning Effective? A Look at Current Research«, Fort Collins [White paper].
- Kreikebaum, Hartmut/Kreikebaum, Marcus (2010): »Verantwortung lernen. Service Learning an deutschen Hochschulen«, in: Simone Klein/Fabiene Theis (Hg.), *CRS-Bildung: Corporate Social Responsibility als Bildungsaufgabe in Schule, Universität und Weiterbildung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 67–78.
- Laux, Thomas (2022): »Mobilisiert für Europa? Die Europäische Kulturhauptstadt 2025 in Chemnitz und die Aktivierung der Zivilgesellschaft«, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 35 2, 270–282. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0034>
- Meyer, John W./Krücken, Georg/Kuchler, Barbara (2005): *Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Reinders, Heinz (2016): *Service Learning – Theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Sliwka, Anne/Petry, Christian/Kalb, Peter E. (Hg.) (2004). *Durch Verantwortung lernen. Service Learning: Etwas für andere tun*, Weinheim: Beltz.